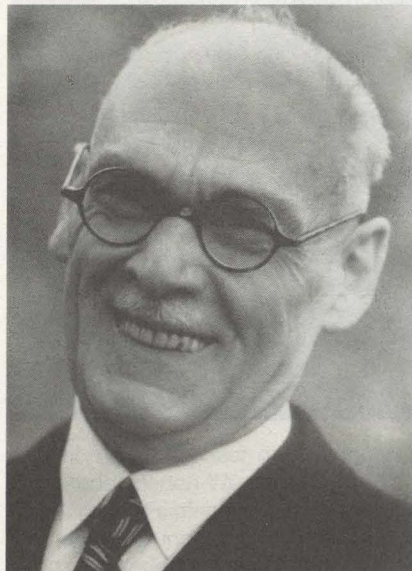


Heinrich Köhler

Ausstellung des General-landesarchivs

Im Rahmen einer Vortragsreihe des Badischen Landesmuseums Karlsruhe wird am 1. Oktober 1992 Prof. Uwe Uffelmann, Heidelberg, einen Vortrag über die Verdienste von Heinrich Köhler um die Entstehung des Südweststaates halten. Der Vortrag wird von einer kleinen Ausstellung über das Leben dieses Politikers – Reichsminister der Finanzen und badischer Staatspräsident in der Weimarer Republik, Präsident des Landesbezirks Baden und Finanzminister des Landes Württemberg-Baden – begleitet werden. Sie wird anhand von persönlichen Urkunden, Fotografien, Plakaten

Fortsetzung Seite 8 unten



Heinrich Köhler (1878–1949), zuletzt Finanzminister und Stellvertretender Ministerpräsident von Württemberg-Baden.

Foto: Generallandesarchiv Karlsruhe

Briefe des „Winterkönigs“ in Karlsruhe

Das Generallandesarchiv Karlsruhe hat mit Mitteln der Stiftung Kulturgut Baden-Württemberg eine umfangreiche Sammlung von Briefen aus der Umgebung des Kurfürsten Friedrich V. von der Pfalz (1596–1632), des „Winterkönigs“, erworben. Die Schreiben gewähren einen unmittelbaren Einblick in die Geschichte des 30jährigen Krieges und des Wiederaufbaus der Pfalz aus der Sicht einer Herrscherdynastie. Das Generallandesarchiv konnte durch den Ankauf eine Zerstreung der seltenen und kulturgeschichtlich äußerst wertvollen Dokumente verhindern und seine eigenen Bestände um eine zentrale Überlieferung ergänzen.

Die in dem Konvolut enthaltenen 142 Briefe, bisher weitgehend unbekannt, setzen kurz vor der Wahl Friedrichs V. zum König von Böhmen im August 1619 ein und reichen über Briefe der „Winterkönigin“ Elisabeth (1596–1662, ⚭ 1613), der Tochter des englischen Königs Jakob I., aus den 1650er Jahren bis zur intensiven Korrespondenz des Sohnes Karl Ludwig (1617–1680) an seine Mutter in den Jahren 1636–1661.

Friedrich V. hatte 1619 die böhmische Krone angenommen und sich als Führer der protestantischen Union auf einen Konflikt mit dem katholischen habsburgischen Österreich eingelassen – eine wesentliche Ursache für die Ausweitung eines regionalen böhmischen Konfliktes zum weit ausgreifenden 30jährigen Krieg. Während der Kaiser eine Allianz gegen ihn zu mobilisieren vermochte, blieb Friedrich, selbst von seinem Schwiegervater, dem englischen König, im Stich gelassen, isoliert und verlor mit der Schlacht am Weißen Berg bei Prag 1620 sein böhmisches Königtum. Danach begann für ihn eine bis zu seinem Tod dauernde Odyssee. Verständlich, daß er in einem der vorlie-

genden Briefe an seine Gattin schreibt: „Gäbe Gott, wir würden ein kleines Fleckchen auf dieser Welt finden, auf dem wir ruhig und zufrieden leben könnten. Das ist alle Freude, die ich wünsche.“ 1632 setzte Friedrich seine Hoffnungen zur Wiedergewinnung der verlorenen Pfalz auf den schwedischen König Gustav Adolf (1594–1632), den er auf seinen Feldzügen in Bayern und Franken begleitete. Besonders wichtige Briefe stammen daher aus dem Feldlager der Schweden bei Nürnberg. Der letzte erhaltene Brief Friedrichs ist 14 Tage vor seinem Tod am 29.11.1632 in Mainz geschrieben – die Schweden hatten die Pfalz kurz zuvor eingenommen.

Friedrichs Sohn Karl Ludwig konnte sein Erbe zunächst nicht antreten und mußte bis zum Westfälischen Frieden 1648 auf die endgültige Wiederherstellung der Pfalz – ohne die an Bayern gefallene Oberpfalz – warten. Am 17.10.1649 zog er feierlich in Heidelberg ein. Danach vermochte er die durch den Krieg ruinierte Pfalz verhältnismäßig rasch wiederaufzubauen.

Die Briefe vermitteln bisher unbekannt Einsichten in die Politik Friedrichs und Karl Ludwigs. Die noch wenig erforschte Geschichte des 30jährigen Krieges am Oberrhein kann damit auf weiteres authentisches Material zurückgreifen. Mit diesem Erwerb hat das Generallandesarchiv nicht nur die Verpflichtung übernommen, die Briefe der wissenschaftlichen Forschung zu erschließen und ihre Auswertung zu ermöglichen. Vielmehr reizt gerade das Thema „Krieg und Frieden“, das sie mit den Schwerpunkten 1617, 1632 und 1649 umgreifen, zu Ausstellungen an, für die – nach ersten Präsentationen in Presse und Öffentlichkeit – die Vorarbeiten begonnen haben ■ *Schwarzmaier*

Den Dachboden voll alter Akten – was tun?

Mit dieser Frage, die nicht nur die Behörden, sondern auch die Archive angeht, beschäftigt sich die Landesbeauftragte für den Datenschutz auf den Seiten 64/65 ihres neuesten (zwölften) Tätigkeitsberichts. Anlaß dazu gab der Umgang mit Gefangenenpersonalakten in einer Justizvollzugsanstalt des Landes. Die Akten lagerten dort auf dem Dachboden. Sie stammten zum Teil aus den vierziger und fünfziger Jahren und reichten bis in die jüngste Zeit.

Die Landesbeauftragte zur Frage der Aufbewahrungsdauer und der Aussonderungspflicht wörtlich: „... Zum anderen heißt das, daß die Justizvollzugsanstalten ihre Gefangenenpersonalakten nicht unbegrenzt lange aufbe-

wahren dürfen. Die einschlägigen Aufbewahrungsbestimmungen für die Justiz sehen eine Aufbewahrungsdauer von bis zu 30 Jahren vor. Spätestens nach deren Ablauf müssen die Akten dem Staatsarchiv übergeben oder vernichtet werden. Die Akten aus den vierziger und fünfziger Jahren hatten also auf dem Dachboden ... nichts verloren. Beides hatte die Justizvollzugsanstalt ... schon erkannt, als ich mich einschaltete. Sie hatte deshalb ... eine Aussonderung der alten Akten in die Wege geleitet.“

Die fraglichen Akten sind inzwischen dem zuständigen Staatsarchiv angeboten worden. Dieses hat eine bestimmte Auswahl übernommen und den Rest zur Vernichtung freigegeben.

Ein Einzelfall? – Was die überlange Aufbewahrungsdauer bei den Behörden und die zögerliche Aussonderung angeht, wohl kaum! Viel zu wenig scheint bekannt zu sein, daß das Landesarchivgesetz dazu in § 3 Absatz 1 zwingend vorschreibt:

„Die Behörden, Gerichte und sonstigen Stellen des Landes bieten alle Unterlagen, die sie zur Erfüllung ihrer Aufgaben nicht mehr benötigen, dem Staatsarchiv an. Unabhängig davon sind alle Unterlagen jedoch spätestens 30 Jahre nach ihrer Entstehung dem Staatsarchiv anzubieten, sofern durch Rechtsvorschriften oder durch Verwaltungsvorschriften der obersten Landesbehörden nicht längere Aufbewahrungsfristen vorgesehen sind.“ ■ *Bannasch*

Traditionsgemeinschaft Füsilier-Regiment Fürst Karl Anton von Hohenzollern

Die Traditionsgemeinschaft Füsilier-Regiment Fürst Karl Anton von Hohenzollern wurde 1958 unter der Schirmherrschaft von Fürst Friedrich von Hohenzollern als Nachfolgeorganisation der früheren Vereine und Verbände der Angehörigen des 1919 in Rastatt aufgehobenen „Füsilier-Regiment Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenz.) Nr. 40“ gegründet. Ihr Archiv wird seit 1985 als Depositum 42 unter Eigentumsverbehalt im Staatsarchiv Sigmaringen verwahrt und ist dort durch ein Repertorium erschlossen worden.

Der Bestand enthält in seinem Kern das Schriftgut aus der Verwaltung und Rechnungsführung der Traditionsgemeinschaft, wie Protokolle des Vorstands, Korrespondenzen mit Vereinsmitgliedern und Berichte über Treffen der Vereinsmitglieder auf regionaler und

überregionaler Ebene sowie die komplette Reihe der Vereinsmitteilungen von 1958 bis 1987.

Ebenso wichtig ist aber auch das Sammlungsgut. Zu erwähnen sind vor allem das Kriegstagebuch des ersten Vorsitzenden der Traditionsgemeinschaft Oskar Huber aus den Jahren 1914–1918, Gefechtskarten aus dem Ersten Weltkrieg in Frankreich und die Nachrichtenblätter und Mitgliederverzeichnisse des ehemaligen Vereins der Offiziere des Füsilier-Regiments Fürst Karl Anton von Hohenzollern aus den Jahren 1919/23 bzw. 1920/21.

Der Bestand umfaßt insgesamt knapp drei Regalmeter mit 98 Nummern. Seine Nutzung richtet sich nach der Benutzungsordnung für die Staatsarchive in Baden-Württemberg ■ *Becker*

Das Archiv des Kraichgauer Adelligen Damenstifts im Generallandesarchiv Karlsruhe

Das Generallandesarchiv konnte erstmals 1919 rund 2 lfd. m Archivalien des Kraichgauer Adelligen Damenstifts als Depositum übernehmen. Die etwa 100 Urkunden (1593–1811) und die Akten (1716–1885, Vorakten ab 1602) wurden von Benedikt Schwarz, Pfleger der Badischen Historischen Kommission, zuvor in einem Verzeichnis erfaßt. Einige der wertvollen Archivalien wurden zuletzt 1990, zusammen mit Mobilium und Äbtissinnenporträts, in der Ausstellung des Generallandesarchivs „Ritterschaft im Kraichgau“ in Bretten gezeigt. Verhandlungen über die Hinterlegung weiterer Teile führten im Sommer 1990 zum Abschluß eines Archivvertrags mit dem Generallandesarchiv. Er gestattet die Neuordnung und Neuverzeichnung des gesamten, auf nunmehr rund 27 lfd. m angewachsenen Bestandes nach archivfachlichen Gesichtspunkten.

Das Kraichgauer Adelige Damenstift wurde in den Jahren 1718–1721 auf Initiative der Freifrau Amalie Elisabeth von Mentzingen geb. von Bettendorf und ihres Gemahls in der von Kriegszerstörungen des 17. Jahrhunderts schwer heimgesuchten Stadt Pforzheim gegründet. Es sicherte einer Äbtissin und mindestens vier verarmten unverheirateten Fräulein aus lutherischen Familien der Kraichgauer Reichsritterschaft ein

standesgemäßes Dasein. Die Stiftung verfügte über Grundbesitz in Stadt und Oberamt Pforzheim sowie im Umkreis von Eppingen, Hoffenheim und Sinsheim. Oberaufsicht und Verwaltung standen im 18. Jahrhundert dem Direktorium der Reichsritterschaft im Kanton Kraichgau zu. Im 19. Jahrhundert erweiterte sich der Einfluß des Landesherrn und des Evangelischen Oberkirchenrats. 1859 siedelte das Damenstift nach Karlsruhe über. Seine minutiös und kontinuierlich von 1722 an geführten Rechnungen bilden den Kern des Bestandes und erlauben sowohl Einblicke in die Lebenshaltungskosten als auch Erkenntnisse über den Wandel von vorwiegend Naturalwirtschaft zu fast ausschließlicher Geldwirtschaft (seit etwa 1832) mit allen seinen Folgen. Sie erhellen außerdem die Tätigkeit kirchlicher Behörden, bringen Licht in die Verfassung der zu Beginn des 19. Jahrhunderts mediatisierten Reichsritterschaft. Nicht zuletzt ist hier eine Ersatzüberlieferung für im Krieg zerstörte Aktenbestände der Stadt Pforzheim gegeben.

Der Bestand ist für computergestützte Forschungsvorhaben besonders geeignet. Er ist für den Zeitraum 1602 bis 1981 von hohem demographischem, wirtschafts- und sozialgeschichtlichem Rang ■ *Gießler-Wirsig*

Fortsetzung Heinrich Köhler, Seite 6 und Broschüren den Einsatz Heinrich Köhlers um die Belebung der badischen Wirtschaft in diesen kritischen Jahren

dokumentieren. Auch die Nachkommen Köhlers stellen dem Generallandesarchiv Dokumente für diese Ausstellung zur Verfügung ■ *Salaba*

Zuwachs im Archivverbund Main-Tauber

Der Archivverbund Main-Tauber vereint das Staatsarchiv Wertheim, das Stadtarchiv Wertheim und das Archiv des Main-Tauber-Kreises (vgl. Archivnachrichten Nr. 3). Bei der Einweihung seines neuen Gebäudes am 17.1.1992 in Wertheim-Bronnbach wurde der Öffentlichkeit zugleich eine innere Erweiterung vorgestellt: Die Städte Freudenberg und Kilsheim haben zur Erfüllung der ihnen nach dem Landesarchivgesetz obliegenden Aufgaben mit dem Main-Tauber-Kreis vertraglich vereinbart, das Kreisarchiv mit der Wahrnehmung ihrer archivgesetzlichen Aufgaben zu betrauen. Diese Verträge füllen sich in nächster Zeit mit Leben, wenn die im Eigentum der Städte verbleibenden Archive zur unentgeltlichen Aufbewahrung nach Wertheim-Bronnbach verbracht und im gemeinsamen Magazin des Archivverbunds eingelagert worden sein werden. Von der Ordnung und Verzeichnung der Archivalien über Recherchetätigkeiten und Benutzerberatung vor Ort bis hin zur Durchführung von Aktenaussonderungen in den städtischen Registraturen spannt sich dann der Bogen der dem Kreisarchiv übertragenen Arbeiten.

Beide Stadtarchive sind dadurch optimal untergebracht und können auf der bestehenden Grundlage einer funktionierenden Infrastruktur umfassend genutzt werden.

Für die Archivbenutzer hat die getroffene Regelung zusätzlich den Vorzug, daß ihnen fast alle Kommunalarchive im nördlichen Teil des Main-Tauber-Kreises zusammen mit der Überlieferung der ehemaligen Grafschaft Wertheim am selben Ort für ihre Forschungen zur Verfügung stehen ■ *C. Wieland*

ARCHIV NACHRICHTEN.

Landesarchivdirektion Baden-Württemberg, Eugenstraße 7, 7000 Stuttgart 1, Telefon (07 11) 2 12-52 76, Telefax (07 11) 2 112-52 83.

Redaktion: Dr. Hermann Bannasch.
Redaktion der Quellenbeilage:
Dr. Gerhard Taddey.
Druck: Offizin Chr. Scheufele

Das Heft erscheint halbjährlich und wird kostenlos abgegeben. Vervielfältigung mit Quellenangabe gestattet.